



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das deutsche Volkshochschulheim

Lietz, Hermann

Langensalza, 1919

VI. Volkshochschullehrgänge

urn:nbn:de:hbz:466:1-31272

VI. Volkshochschullehrgänge.

Nicht jeder hat Zeit, Gelegenheit, Lust, einem Volkshochschulheim anzugehören. Nur wenige Dutzend können zunächst in ihm Aufnahme finden von den vielen, die sich melden oder hineinpassen. Sollen alle übrigen leer ausgehen, völlig sich selbst oder der Parteibelehrung überlassen bleiben?

Glücklicherweise kann die Volkshochschule auch den Millionen, die nicht ins Heim kommen können, noch einen beträchtlichen Teil der Werte bieten, die im Heim zur Verfügung stehen. Durch ihre Lehrgänge geschieht das.

Aus Gütern und Weilern, in Dorf und Stadt, überall wo Deutsche von starkem sozialem und vaterländischem Empfinden, Verantwortlichkeitsgefühl und tüchtigem Können sind, sammeln sie in stillen Abendstunden oder an Sonntagen alle die um sich, welche sich ertüchtigen, verinnerlichen; die etwas vernehmen wollen von den großen Fragen des Lebens, des Staates, der Natur in Gegenwart und Vergangenheit; die etwas spüren wollen von der Schönheit und Tiefe deutschen Glaubens, deutscher Heimat und deutscher Kunst, insonderheit deutscher Dichtung.

Aus vollem Herzen, tiefem Empfinden heraus bekennen und zeugen die Volkshochschullehrer von dem, was sie selbst durchdacht, erlebt, in der Tiefe des Herzens gespürt haben. Freiwillig, ohne auf Lohn, Anerkennung, Orden und Dank zu warten oder zu rechnen, tun sie ihr Werk. Jeder der etwas bieten, leisten kann zur Ertüchtigung, Verinnerlichung, Vertiefung seiner Volksgenossen, dem soll es hinfert keine Ruhe lassen, bis er hinausgegangen ist, um denen davon darzubieten, die bis dahin wenig oder nichts erfahren haben.

Nicht um ein Mehr von Schulkenntnissen, um einige neue Schulstunden handelt es sich dabei, auch nicht um eine Summe erbaulicher Sprüche und Mahnungen, eine

Abend- oder Sonntagnachmittagspredigt. Vielmehr um etwas ähnliches wie das, was zu den besten Zeiten der Vergangenheit die deutschen Säger taten, Herr Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide, indem sie von Ort zu Ort zogen, oder gar ein Homer und die Rhapsoden. Nur daß der Inhalt der Verkündigung unendlich viel weiter geworden ist: Erde und Himmel, Gott und Welt, Heimat, Vaterland und Fremde, Natur, Technik und Kunst; Gegenwärtiges und Vergangenes; Werden und Vergehen, Erneuerung und Entartung; Leben und Tod umfaßt: Alles das, wovon ein ernster, nicht oberflächlicher Mensch Kunde haben; ein tiefer, lebenserfahrener Jünger von Kunst und Wissenschaft vermelden kann. Auf beiden Seiten, der lehrenden und lernenden sind alle Stände vertreten, alle die hören wollen und zeugen können, vom schlichten Arbeiter bis zum tüchtigen Gelehrten und Künstler. Aus freiem Willen heraus handeln beide Teile. Keinen von beiden treibt äußerer Vorteil. Den einen vaterländisches und soziales Verantwortlichkeitsgefühl, Freude und Bedürfnis, von dem, was er erfahren und sich aneignen konnte und durfte, den Brüdern abzugeben und mitzuteilen und so seinen Dank abzustatten für das, was er empfing. Den andern die Sehnsucht und Freude davon zu vernehmen.

Drei Fragen beantworte sich der Darbietende: Was würdest du an Stelle des Hörers wissen wollen? Was ist das Beste und Schönste, das du ihm bieten kannst? Und wie vermagst du's am deutlichsten und eindringlichsten zu tun?

Zweifel und Bedenken, Zaudern, Kleinmut, Ängstlichkeit, Bequemlichkeit überwinde man. Keiner denke: »Ich habe keine Zeit; der andere hat mehr. Ich verstehe es nicht, ein anderer kanns besser machen.« Oder gar: »Keiner wird kommen! Was wird es nützen? Alles wird so erbärmlich bleiben wie es war. Was habe ich davon?« u. s. f. Nun gut. Ihr Herren und Frauen, die

ihr nur selbst besitzen und nichts hergeben wollt, weder von Eurem Wissen und Können noch von Eurem Gelde — wundert und beklagt Euch bitte dann auch nicht darüber, daß Unabhängige, Spartakisten, Bolschewisten über Euch herfallen und sich ihren Anteil holen von dem, was Ihr ihnen vorenthaltet. Ihr erwidert: Wir haben ja unseren Beruf und an ihm völlig genug. Mag sein. Fragt sich nur: Was für einer es ist. Ob Ihr mit ihm außer Euch selbst auch anderen Volksgenossen wahrhaft nützt. Oder ob auch für Euch das Wort eines jungen Huthändlers zutrifft, der mir sagte: »Die Hauptsache und -kunst ist für mich und meine Berufsgenossen, die Hüte zu verkaufen, die kein Mensch brauchen kann und haben will. Darum machen wir neue Moden u. a. m.« Und dann vergeßt nicht das Wort Jesus: »Der Mensch lebt nicht von Brot allein.« Auch eine Seele gibt es, und wo sie vergessen oder vernachlässigt wird, da bricht die Welt in uns und um uns zusammen.

Die Kirche hat ihre Macht verloren. Partei, Kino und Schenke gewinnen immer mehr Einfluß. Glaubt ihr Deutsche zu sein und bleiben zu können, wenn ihr das duldet? Ich zweifle daran. Und wenn ihr sagt: »Es nützt doch alles nichts!« und habt es noch nicht einmal, geschweige denn oftmals und ernsthaft versucht, dann habt Ihr kein Recht auf eine bessere Zukunft zu hoffen.

Kürzlich begannen wir die Volkshochschulkurse von zweien meiner Heime aus. Und nach wenigen Tagen und Wochen hatten wir in verschiedenen Dörfern und Städten hunderte von dankbaren Teilnehmern, die aufmerksam lauschten, während Volksgenossen von ihnen streikten, ihre Brüder beraubten oder auf sie schossen.

Möge die Zeit nicht fern sein, in der in Stadt und Land die Botschaft der Volkshochschullehrgänge ertönt!

Ich habe nicht ein einziges Mal einen Mann gesehen, der nicht ein wenig von dem, was ich sagte, mitgenommen hat. Was wird es nützen? Aber wird es erbracht bleiben? Ich weiß es nicht. Ich habe aber die Hoffnung, daß es so sein wird.